

Aus schwerer Zeit – von Th. Boettner – Seebuckow

Im Besitz des Bauernhofsbesitzer Karl Rubow zu Seesuckow befindet sich ein ganzes Bündel alter, vergilbter Papiere, welche Fouragebefehle, Aufträge zu Lieferungen von Korn, Brot, Bauholz usw., zur Gestellung von Pferden und Wagen und Quittungen über solche Lieferungen enthalten. Dieselben beginnen mit dem Jahre 1806 und reichen bis 1816. Das war die Zeit der schweren Unglücks- und Kriegsjahre, welche auf dem Vaterlande gelastet haben. Der Einblick in diese Papiere vermag uns ein treues Bild in die Nöte zu geben, unter welchen damals Stadt und Land geseufzt, und an denen auch die kleinsten Dörfer ihren vollen Anteil getragen haben. Da der Besitzer der Papiere mir diese freundlichst zur Verfügung gestellt hat, so kann ich den lieben Botenlesern einiges daraus erzählen.

Im Jahre 1822 zählte die zu Rügenwalde gehörige „Stadteigentumsdorfschaft“ Seesuckow 6 Bauernhöfe und 2 Kossätenwirtschaften und auf diesen Grundstücken neben dem „Schulmeister“ eine Einwohnerschaft von 67 Köpfen. Das wird auch der Bestand vor dem Beginn des Krieges gewesen sein. Ist das aber der Fall, so muß man staunen über die gewaltigen Leistungen, welche der Dorfschaft in jenen schweren Zeiten auferlegt wurden.

Das Jahr 1806 fängt ziemlich gelinde an, aber je ernster die Zeiten werden, desto größer werden die Lasten. Die Aufträge und Forderungen gehen sämtlich vom Bürgermeister und Rat der Stadt Rügenwalde aus und sind mit einem Namen gezeichnet, der anscheinendermaßen mit Titz oder Litz gelesen werden soll. Die Gestellungsbefehle schließen regelmäßig mit dem drohenden Zusatz: „Hierunter ist bey schwerer Verantwortung und Strafe nichts zu versäumen.“ Daß die Befehle ausgeführt worden sind, wird zumeist durch Quittung unter diesen bestätigt.

Am 21. März 1806 wird verlangt, daß die Dorfschaft Suckow in Pollnow 2 vierspännige große Leiterwagen mit 2 aufgeschirrten Vorlegepferden stellen soll, die von dort Soldaten nach Rummelsburg befördern sollen. Am 19. Mai sollen 3 zweispännige Korbwagen Königliches Magazinkorn von Rügenwalde nach der Buckowschen Mühle und das Mehl von dort zurückschaffen. Am 28. Mai sollen wieder 2 solcher Wagen nach der Windmühle und von dort zum Magazin fahren. Am 8. Oktober wird bestätigt, daß von der Dorfschaft Suckow für den Transport der Stangen-, Vorder- und Packpferde nach Stettin und Lauenburg 4 Taler 8 Groschen und 7 Pfg. bezahlt worden sind, wahrscheinlich weil diese Fuhren nicht in natura ausgeführt werden konnten. Am 3. Oktober soll die Dorfschaft 5 Wagen stellen, und jeder soll 8 Säcke mitbringen, um Hafer von Rügenwalde zur Münde zu fahren. Und schließlich vermeldet ein Schriftstück vom 15. Oktober 1806, daß die Festung Kolberg mit Lebensmitteln verproviantiert werden, und daß Suckow dazu 6 Scheffel weiße Erbsen liefern und an den Kommandanten Oberst von Lucadou „ganz unfehlbar“ abgeben solle.

Im Jahre 1807 mußten für die kaiserlich-königlichen französischen Truppen nach und nach geliefert werden 57 Zentner 27 Pfund Heu, 64 Zentner 65 Pfund Stroh, 3 Zentner 65 Weizen, 16 Scheffel 10 Metzen Roggen, 30 Scheffel 25 Metzen Hafer, 38 ½ Pfund Erbsen, 270 Quart Branntwein, 70 Quart Weinessig, 7 Ochsen, 4 gute Schlachtkühe, 1 Bettlaken. Im einzelnen mußte der Schulze Schwartz 1 Kuh 20 Taler geben, der Bauer Michel Ehlert desgleichen, Peter Wunder senior 1 Kuh 23 Taler, Peter Wunder junior 1 Kuh 18 Taler, Hans Schmidt 21 und Caspar Wunder 18 Taler. An Geld wurden außerdem 47 Taler 22 Groschen gezahlt. Ein kommandierender Offizier, ein Unteroffizier und 4 Mann französische Chauffeurs verlangten für einen Tag Verpflegung, und jedes Pferd erhielt ¼ Scheffel Hafer, 10 Pfund Heu und 10 Pfund Stroh.

An Fuhren wurden geleistet 1 vierspänniger Korbwagen für Munition von Schlawe nach Stolp, 12 Vorlegepferde von Rügenwalde nach Jamund, 2 Vorlegepferde und 1 vierspänniger Wagen von Schlawe nach Panknin, 6 vierspännige Korbwagen nach Schlawe, die sich für 24 bzw. 48 Stunden mit Futter für die Pferde versehen mußten. Daß die Pferde nicht immer zurückkehrten, geht wohl zur Genüge aus einem Schriftstücke hervor, in dem die Dorfschul-

zen im Namen des Königs von Preußen und des Kaisers von Frankreich „zu Berlin“ aufgefordert wurden, genau aufzuschreiben, was den Leuten mit Gewalt weggenommen sei, und wieviele Pferde beim Vorspannen „verloren gegangen“ seien.

Im Jahre 1808 hatte Suckow für die Franzosen 15 Scheffel 4 Metzen Hafer, 20 Zentner 40 Pfund Heu und 19 Zentner 40 Pfund Stroh zu liefern. Daß dem Dorf die Lieferung bereits sehr schwer wurde, geht aus einem Verträge hervor, in welchem sich ein Rügenwalder Bürger verpflichtet, die Lieferung für Suckow zu leisten, wenn er für jedes Bund Stroh einen Zuschuß von 3 Groschen (?) erhalten. Für die Küche des Obersten mußten 6 Hühner und 2 geschlachtete Enten geliefert werden. An außerordentlichen Kriegskosten waren 2 Taler und 21 Groschen zu zahlen bei Strafe der sofortigen Exekution. An einzelnen Leistungen wurden von Michel Ehlert an Aussaat und Geld verlangt 42 Scheffel 5 Taler, von Jakob König 36 Scheffel 4 Taler 12 Groschen, von Hans Schmidt 24 Scheffel 2 Taler 24 Groschen, von Caspar Wunder 84 Scheffel 10 Taler 12 Groschen, von den beiden Peter Wunder 96 Scheffel 11 Taler 18 Groschen, von Friedrich Schwartz 62 Scheffel 7 Taler 12 Groschen. An Fuhren waren zu leisten 18 vierspännige und 1 zweispänniger Korbwagen und 8 Vorspannpferde für den Transport von französischen Soldaten und Offizieren nach Schlawe, Wusterwitz, Stolp, Cöslin usw.

In den Jahren 1809 und 1810 sind die geforderten Leistungen auffallend gering. Es ist darum wahrscheinlich, daß aus diesen Jahren nicht alle Papiere vorhanden sind. Es sollen 4 Scheffel 30 Metzen Roggen, 11 Scheffel 17 Metzen Hafer, 4 Scheffel 4 Metzen Linsen (?), 4 Zentner 25 ½ Pfund Heu, 2 Zentner Stroh, 1 gutes Haupt Weidevieh zu 18 Talern taxiert, und 14 Säcke geliefert werden. Außerdem sollen 34 Taler 13 Groschen und 18 Pfennige gezahlt, und ein zweispänniger und 3 vierspännige Korbwagen nach Schlawe gestellt werden. Ein Schriftstück vom 7. März 1810 verlangt die Lieferung von 2 Zentnern 95 Pfund Heu und rechnet sonderbarerweise den Zentner zu 120 Pfund. Doch scheinen die Geldzahlungen in den beiden genannten Jahren bedeutend gewesen zu sein, denn am 11. Februar 1809 erfolgt die Mitteilung, daß die Stadtgrundbesitzer, zu denen außer Suckow nach Zickow, Sellen, Grupenhagen und Rußhagen gehörten, 6464 Taler, 21 Groschen und 6 Pfennige an Kriegssteuern aufzubringen haben, und am 16. September 1810 werden die Schulzen der genannten Dörfer aufgefordert, nach Rügenwalde zu kommen, um zu beraten, wie die „gewaltige Summe Geldes“ aufgebracht werden soll, die zur Unterhaltung der französischen Garnison in den Oderfestungen nötig war.

Vom Jahre 1811 ist nur eine Quittung erhalten, welche besagt, daß die Dorfschaft Suckow 11 Taler 22 Groschen 9 Pfennige pro Oktober richtig bezahlt hat.

Im folgenden Jahre lieferte Suckow 62 Pfund Rindfleisch an das Magazin in Rügenwalde für 5 Taler 22 Groschen. Das Pfund kostet also selbst in jenen schlimmen Zeiten nur etwa 28 Pfennige. An Roggen wurden 10 Scheffel 10 Metzen gefordert „zur Verpflegung vaterländischer Truppen“, an Hafer 8 Scheffel 14 Metzen, an Heu 3 Zentner 2 Pfund, an Stroh 1 Zentner 40 Pfund. Drei vierspännige Wagen und 14 angeschrirte Vorlegepferde wurden nach Schlawe, und 12 nach Panknin beordert, ein zweispänniger Wagen mußte kranke Soldaten von Rügenwalde nach Preetz fahren, zwei Bretterwagen Material zur Ausbesserung der Schanze bringen, 3 Zweispänner transportierten Mehl von Zanow nach Schlawe, 2 Vierspänner Roggen von Rügenwalde und 3 Vierspänner Artillerie von Panknin ebendahin. Drei breite vierspännige Wagen mußten je 8 Fuder Lehm von Panknin nach Schlawe zum Magazinbau fahren und 8 Vorlegepferde wurden gebraucht, um 2 leere Pulverwagen von der Münde nach Rügenwalde zu schaffen. Ein vierspänniger Leiterwagen sollte die Abfuhr eines Teiles der in Rügenwalde in Garnison stehenden 2. Hinterpommerschen Invaliden-Kompagnie nach Pollnow verrichten, und dreimal wurden Wagen gefordert, die beim Herrn Oberförster Eiber zu Neukrakow das Brennholz für einen Kapitän in Rügenwalde und das „Wachholz“ für das „Fanal“ (Signalleuchtfener) zwischen Suckow und Böbbelin abholen sollen.

Das Jahr 1813 war das Jahr der Befreiung. Napoleons Heer kehrte geschlagen und durch Kälte und Hunger fast vernichtet aus Rußland zurück, und Preußen und Russen verbündeten sich, um den gemeinsamen Feind bei Leipzig auf's Haupt zu schlagen. Die Kriegslasten wurden aber zunächst nicht geringer. Suckow mußte im ganzen 623 Pfund Fleisch in lebendem Vieh zahlen. Einer der Befehle bemerkt ausdrücklich, daß das Fleisch zur Verpflegung der Russen bestimmt sei, die Danzig belagerten. An Heu wurden 23 Zentner und 97 Pfund verlangt und an Stroh 3 Zentner. Vierhundert Quart Branntwein mußten nach Oliva geliefert werden und 9 Quart zur „Verpflegung der Landwehrmänner“. An Roggen waren 1 Scheffel 12 Metzen aufzubringen, an Hafer 33 Scheffel 9 Metzen, an „Erdoeffeln“ 5 Scheffel 10 Metzen. An Kriegskosten mußten 83 Taler 12 Groschen gezahlt werden; 12 Berliner Ellen „gut gebleichtes vierschäftiges Zeug mußten zur Bekleidung der Landwehr und zu Beinkleidern für die Infanterie“ geleistet werden. Die Hauptlast aber bestand in der unendlichen Anzahl von Fuhren, die sämtlich vom Kreis-Direktorium in Schlawa auferlegt wurden, und die Heu, Brote, Getreide usw. nach Oliva bringen mußten. Fünfzehn vierspännige Fuhren hatten in Schlawa zu laden, eine in Panknin, wo auch ein Magazin gewesen sein muß. Panknin war in alten Zeiten eine Poststation der großen Heerstraße, die von Stettin nach Danzig führte. Für 8 Vorspannpferde, welche nach Danzig gehen sollten, wurden für den Hin- und Rückweg 13 Tage gerechnet. Daraus kann man berechnen, was für eine Leistung die 16 Fuhren Oliva bedeuteten. Auch bei diesen Forderungen wird einmal bemerkt, daß sie für das Kaiserlich russische Belagerungskorps bei Danzig zu leisten seien. Die vier Fuhren, welche nach der Buckower Mühle zu machen waren, kommen daneben kaum in Betracht.

Allen Forderungen, welche an die Dorfschaft gestellt wurden, kam diese mit der größten Pünktlichkeit nach, auch wenn sie noch so hart waren. Dafür zeugen die Quittungen, welche sich auf zahlreichen Requisitionsbefehlen befinden. Wenn eine Forderung nicht sofort erfüllt wurde, so war die Erfüllung eben nicht möglich. Darum läßt uns ein Schriftstück vom 29. Juni 1813, das an den Magistrat von Rügenwalde gerichtet ist, einen besonders tiefen Blick in die Not der Zeit tun.

„Unterm 22. Mai habe ich einen Hochedlen Magistrat aufgefordert, die an Beiträgen für das Pommersche Nationalkavallerie-Regiment von dem Eigentum Rügenwalde noch restierende Summe von 258 Talern 1 Groschen 1 $\frac{1}{3}$ Pfennigen schleunigst anhero einzuzahlen. Dies ist aber bis itzo nicht geschehen. Wenn ich jedoch durch eine vorige Nacht erhaltene Estafette die Nachricht bekommen habe, daß das vorbenannte Regiment von Sr. Majestät dem Könige nunmehr seine weitere Bestimmung erhalten hat, diese Bestimmung aber aus Mangel an Fonds zur Mobilmachung desselben nicht erreichen kann, so bin ich beauftragt worden, diejenigen anzuzeigen, welche vornehmlich durch ihre Nachlässigkeit in Einzahlung der ausgeschriebenen Gelder diesen Zustand der Dinge herbeigeführt haben.

Es würde mir sehr leid tun, Einen Hochedlen Magistrat in diese Classe versetzen und Einen Hohen Präsidio in der Art anzuzeigen zu müssen.

Ich fordere denselben daher zum letztenmal hierdurch auf, die Einzahlung obiger restierender Summe nunmehr auf das schleunigste und spätestens bis zum Sonnabend, den 3. July, zu bewirken, weil nach Verlauf dieses Termins ich für weitere unangenehme Maaßregeln Einen Hochedlen Magistrat nicht würde schützen können und Er sich die daraus hervorgehenden Folgen einer wahrscheinlich zu erlassenden militärischen Execution selbst beizumessen haben wird.

gez. v. Bilfinger“

Vom Jahre 1814 an scheinen die Lasten endlich leichter zu werden. In diesem Jahre wurden nach den vorhandenen Papieren noch 5 Scheffel 5 Metzen Hafer, 8 Zentner 63 Pfund Heu, 50 Quart Branntwein geliefert, und 7 Taler 14 Groschen und 10 Pfennige und später noch einmal 14 Taler gezahlt. Von der letzteren Summe mußten der Schulze Schwarz, Michel Ehlert und Peter Wunder junior je 1, Jacob König 2, Casper Wunder 4 und Peter Wunder senior 5 Taler aufbringen.

Nach einem Schriftstück vom 7. Januar 1814 mußte Suckow den ihm auferlegten Anteil an Unterstützung für die Dorfschaft Bosens zahlen, die durch Wolkenbruch und Hagelschlag verunglückt war.

Im Jahre 1815 wurde noch 1 vierspänniger Wagen auf 48 Stunden nach Schlawe verlangt, und es wurden 6 aufgeschirrte Vorlegepferde gefordert, welche einen Artilleriepark von Schlawe nach Stolp befördern sollten. Ferner wurden 6 Taler 22 Groschen gezahlt. Unter den Zahlern wird zum ersten Male auch der Kossät Krause genannt. Im Jahre 1816 bestätigt ein Rügenwalder Bürger den Empfang von 141 Talern Kourant für irgendwelche Lieferungen, die er für Suckow ausgeführt haben mag, und endlich bezeugen noch drei Blätter ohne Datum, daß Suckow 90 Taler 6 Pfennige an extraordinären Kriegskosten, 3 Scheffel 5 Metzen an Korn und 4 Zentner 53 Pfund an Heu und 9 Klafter Brennholz und 3 Fuder Sand für den Stadtmusikus, das Militär, das Rathaus und die Schule in Rügenwalde aufgebracht hat.

Immer ist anzunehmen, daß die erhaltenen Schriftstücke uns nur einen Teil der Lasten nennen, welche Suckow in jenen schweren Zeiten zu tragen hatte. Aber auch diese allein stellen eine Bürde dar, die wahrlich drückend genug gewesen sein muß. Nehmen wir dazu die vielen Einquartierungen, welche dem Dorfe immer wieder auferlegt wurden und das anspruchsvolle Wesen der Franzosen und den gewaltigen Appetit der Russen, so werden wir gewiß einsehen, wie viel Grund wir haben, die lange Friedenszeit unserer Tage und den Wohlstand unserer Dörfer zu preisen.

Aus „Bote vom Pommernstrand – Sonntagsblatt der Synode Rügenwalde (1911/19-22)“.